

# Moses was here - Ägypten und Jordanien 2010



Ostern in Kairo, 02.-03. April 2010	_____	2
Gizeh und Sakkara, 04. April 2010	_____	6
Durch den Sinai zum Katharinenkloster, 05.-08. April 2010	_____	8
Am Roten Meer, 08.-10. April 2010	_____	14
Von Aqaba nach Petra, 10.-12. April 2010	_____	18
Rund um Amman, 13.-16. April 2010	_____	23



Dieses Jahr geht es nach Ägypten und Jordanien. Nach Petra wollte Freya ja schon seit Jahren und die Pyramiden interessieren sie auch. Auf eine dieser typischen Nilkreuzfahrten hatten wir aber beide keine Lust und Jürgen wollte auch keine dieser üblichen Jordanien und Syrien-Reisen.

Doch dann entdeckte Jürgen diese neue Tour im Djoser-Katalog. Kairo, Petra, dazu noch mit dem Jeep quer durch den Sinai - das hört sich doch gut an. Außerdem ist der Flug nicht allzu lang, was Freyas immer noch lädiertem Rücken gut gefällt.

## Ostern in Kairo, 02.-03. April 2010

Wie wir es nun schon ein paarmal gemacht haben sind wir bereits gestern los und haben im Achat Hotel in Langen übernachtet. So fängt unser Urlaub nicht mit Hetze, sondern mit Entspannung an. Wir hatten heute Morgen keine lange Anreise, sind rechtzeitig am Flughafen gewesen und haben noch einer jungen Frau, die mit ihrem Baby nach Caracas fliegen wollte, geholfen.

Alles in allem ist es ein entspannter Flug und nach ca. 3,5 Stunden sind wir auch



schon in Kairo. Vom Flieger aus hatten wir bis kurz vor Kairo saftig grüne Felder

gesehen, gesprenkelt mit vielen, eng beieinander liegenden Orten. Kurz vor der Landung dann sandige Gebiete und sogar die Pyramiden haben wir beim Anflug überflogen.

Unsere Gruppe hat sich noch vor der Passkontrolle zusammen gefunden. Insgesamt sind wir dreizehn Teilnehmer. Schnell noch das Visum an einem der Schalter bezahlt, durch die Kontrolle und zum Gepäckband. Nachdem es zweimal heißt „Wo ist Charly?“ ist der auch wieder aufgetaucht und wir können los.

Die Temperatur beträgt ca. 30°. Das ist doch was nach unserem langen Winter! Im Hotel Pharaohs angekommen haben wir nach einer kurzen Pause zum Frischmachen das erste Treffen in der Lobby. Unsere Reiseleitung heißt Ingrid, bereist Ägypten, Marokko und Syrien seit ca. 20 Jahren und führt in ihrem Urlaub Djoser-Gruppen. Ihr Vorschlag sich zu einem Kennenlern-Essen zusammen zu setzen wird von allen angenommen und so marschieren wir geschlossen zur Metro-Station „Opera“.

In der Kairoer U-Bahn gibt es für Männlein und Weiblein getrennte Wagen. Man kann natürlich auch als Frau im Männerwagen mitfahren, aber Männer dürfen nicht in den Frauenwagen. Das ist

besonders zur Rush Hour nicht unangenehm für Frau.

Nach drei Stationen steigen wir aus und befinden uns in dem Bereich der City in dem es viele Kinos gibt. Hier laufen wir zu einem kleinen Hotel, in dem Ingrid öfter absteigt und essen zusammen. Weil das alles so kurzfristig ist, gibt es die tollen Vorspeisen von denen Ingrid so geschwärmt hat nicht, aber das Essen ist trotzdem gut. Bedient werden wir, wie wir von Ingrid erfahren, von einem koptischen Christen, der tagsüber in einer Buchhandlung arbeitet und abends bedient. Sechs Tage in der Woche!

Die Stimmung ist nett und der anschließende Lauf zurück zum Hotel ist interessant. Viele Geschäfte, viele Familien mit Kindern, insgesamt eine angenehme Stimmung. Einige sprechen uns an und sagen „Welcome to Kairo“. Ein anderer sieht uns an und fragt „Obama?“. Eine Gruppe Jungs kichert vor den Geschäften mit den Miederwaren, eine kleine Süße ist als Brautjungfer fast schöner als die Braut und aus dem vollbesetzte Brautauto winken uns alle zu.

Wir stoppen noch an einem von Ingrid empfohlenen Saftladen und wenn wir Durchfall bekommen, dann wissen wir jedenfalls woher. Langsam nähern wir uns



Kairo bei Nacht

wieder dem Hotel, kaufen noch Wasser im gegenüberliegenden Laden und liegen schließlich um 11.15 Uhr todmüde in der Kiste.

Nach einem Frühstück, bei dem Freya Bohnen (Ful - das ägyptische Nationalgericht) probiert hat, geht es mit dem von Ingrid organisierten Bus nach Alt-Kairo. Eigentlich hatten wir ja vorgehabt auf eigene Faust loszuziehen, vor allem weil Jürgen nicht in das Ägyptische Museum will. Jürgen hat zwar wie immer ein ausgefeiltes Programm vorbereitet, aber Ingrid hat uns allen eine Tour vorgeschlagen, die neben einigen Ecken wo wir sowieso hinwollten noch ein paar unbekanntere enthält. Also gut, neugierig

sind wir ja sowieso und so machen wir diese Tour mit.

Also geht es als erstes nach Alt-Kairo. Hier besuchen wir alte, koptische Kirchen. Die hochgelobte, hängende Kirche, die wir als erstes besuchen, ist ganz nett aber auch

nicht mehr. Schöner ist die Kirche des heiligen Georg, wahrscheinlich weil der liturgische Gesang dem Ganzen eine besondere Atmosphäre verleiht. Nach der Besichtigung geht es ein Stockwerk tiefer, durch ein wunderbares, altes Tor in schmale enge Gassen. Hier kommen wir unter anderem zu einer Kirche, die da erbaut wurde, wo Maria und Josef Zuflucht auf der Flucht vor Herodes fanden. Aber schon nach so einer geringen Anzahl Kirchen tritt ein gewisser Gewöhnungseffekt auf und es verwischen sich bereits die gesehenen Gebäude im Kopf zu einem einzigen.

Dann folgt der Teil, weswegen wir uns hauptsächlich Ingrid angeschlossen hat-

ten: Wir fahren in das Gebiet, in dem der Müll der in Kairo anfällt recycelt wird. Das liest sich jetzt sicher komisch - wir fahren nach Kairo um uns Müll anzusehen. Aber ganz so einfach ist das nicht. Es gibt zwar eine Müllabfuhr. Doch erstens kostet die Gebühren

und zweitens schafft sie es mengenmäßig nicht Kairo vom Müll zu befreien. Hier kommen nun die „privaten“ Müllmänner ins Spiel.

Tausende von Müllsammlern, Zabbalin genannt, leben in Kairo vom Müll. Meist sind es koptische Christen, aber auch arme Muslime aus den ländlichen Provinzen des Landes, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben in die Hauptstadt gezogen sind. Dort aber bleibt vielen aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit nur der Ausweg sich das Recht zum Müllsammeln zu erkaufen.

Mit Eselskarren oder kleinen Lastwagen fahren sie täglich in ihren Bezirk und sammeln an den Straßenrändern und in



hängende Kirche - Kairo

den Hinterhöfen allen Müll in große Säcke und bringen ihn in die Hügel nordöstlich der Zitadelle. Der in Kairo gesammelte Müll wird hier abgeladen und dann sorgfältig sortiert.

Zuerst wird herausgesucht, was Menschen noch essen können. Dann, was man noch an Tiere verfüttern kann. Und dann wird getrennt nach Papier, Metall, Glas und Kunststoff - nach dem also, was an Recyclingfirmen verkauft werden kann.

Aus dem Erlös des handverlesenen Mülls besteht der Lohn der Zabbalin. Der Restmüll wird an Ort und Stelle verbrannt, so dass ständig Rauch über dem Gelände liegt.



Auch wenn Ingrid uns bittet hier nicht zu fotografieren: Das sieht hier nicht nach Slum, sondern nach einem leicht heruntergekommenen Stadtteil aus. Die Häuser sind aus Stein und drei- oder vierstöckig. Die Straße wird gerade ausgebessert und außer dem Müll gibt es Geschäfte, Cafés und Schaukeln auf den Straßen. Sogar Computer Cafés sind zu sehen.



Höhlenkirchen Mokattam - Kairo

Nach den alten Kirchen in Alt-Kairo sind die „modernen“ Bildhauer-Arbeiten teilweise ein befremdlicher Anblick aber si-



Höhlenkirchen Mokattam - Kairo

Nun geht es noch zu den Höhlenkirchen der Kopten. Hier wurden natürliche Höhlen weiterbearbeitet und mit teilweise recht jungen Steinbildern versehen. In manchen dieser Höhlen haben mehrere Hundert Gläubige Platz.



Alabaster-Moschee - Kairo

cherlich ein Zeichen für aktuell gelebte Religion. Hier geht Freya dann auch endlich auf die Toilette, auf deren Boden sie



Alabaster-Moschee - Kairo

verschiedene Zeichen an den Häusern aufmerksam gemacht. Einmal ist ein bemaltes Haus zu sehen, auf dem man ein

essen könnte.

Anschließend wollen wir noch zu einem Projekt, in dem Mädchen des Viertels weben lernen und wo ihre Sachen verkauft werden. Leider ist hier wegen der Osterfeiertage geschlossen.

Wir werden auf verschiedene Zeichen an den Häusern aufmerksam gemacht. Einmal ist ein bemaltes Haus zu sehen, auf dem man ein Flugzeug und ein Schiff sieht. Leider ist es hier so eng und schmutzig, dass wir nicht anhalten. Wir bekommen gesagt, dass das ein Haus ist, dessen Besitzer auf die Hadsch gegangen – das heißt nach Mekka gepilgert - ist.



Was wir noch häufiger sehen, sind rote bzw. braune Handabdrücke an den Hauswänden. Das sind sogenannte Blut-hände. Sie sollen das Unglück vom Haus und den darin lebenden Bewohnern abwenden.

Ein Unglück ist es beispielsweise, wenn eine Frau keine Kinder bekommen kann. Natürlich ist immer die Frau schuld, wer sonst? Aber die Ägypter sind auf eine nette Weise pragmatisch und so erzählt uns Ingrid, dass wenn eine Frau keine Kinder bekommt, viele Frauen eingeladen werden und sie in Trance getanzt wird, Schließlich wird ein junger Herakles zu ihr geschickt und wenn alles gut geht, ist in neun Monaten auch ein Kind da. Ist doch ein ganz pragmatischer Ansatz, oder?

Mit dem Bus fahren wir weiter zur Zitadelle. Die Alabaster Moschee und ein kleineres Museum sind die einzigen Ziele, die wir auf dem weitläufigen Gelände ansteuern. Vor allem die Moschee ist sehenswert und obwohl sie zu den Haupt-Touri-Anlaufpunkten zählt, ist die Atmosphäre entspannt.

Da es mittlerweile auch schon Mittag ist und uns allen der Magen knurrt machen wir in dem scheinbar einzigen (Touristen)-Restaurant eine Pause und essen zu Mittag.

Unser Besichtigungsprogramm ist aber noch nicht zu Ende. Wir werden durch die Totenstädte zur Sultan Hassan Moschee gefahren. Von Ingrid erhalten wir unheimlich viel Input, so zum Beispiel, dass in den Totenstädten, wo teilweise Menschen in den Gräbern wohnen, diese das mit Wissen der Angehörigen tun. Sie halten das Grab sauber und an Feiertagen wie heute sind sie unsichtbar.

Von der sehr schönen Ali Hassan Moschee geht es noch zur Ibn Tulun Moschee. Diese ist eher unscheinbar, aber vom Minarett aus soll man einen schönen Blick über die Stadt haben. Heute wäre es aber wohl eher ein Blick auf den Smog geworden. Stattdessen gehen Jürgen, Anne, Klaus und Freya in das benachbarte Gayer-Anderson-Museum. Hier hat ein reicher Engländer Anfang des vorigen Jahrhun-

derts zwei alte Kairoer Häuser gekauft, miteinander verbunden und wunderbar restauriert. Neben den vielen, von ihm gesammelten Einrichtungsgegenständen ist es vor allem die Architektur mit den vielen Gängen, Geheimgängen und Durchblicken die dieses Haus für Jürgen zum Highlight des Tages werden lässt.



Gayer-Anderson Museum - Kairo

Der Plan für den weiteren Verlauf des heutigen Tages sieht vor, dass wir später am Abend in einer Karawanserei den Tanz der Derwische sehen können. Wir laufen also durch die alten, nicht touristischen Basare in Richtung Karawanserei und erfahren dort, dass in einer halben Stunde Einlass ist und dass die Vorstellung dann zwei Stunden später anfängt.

Allerdings gibt es nichts zu essen oder zu trinken und wer nicht gleich bei Einlass da ist, bekommt wahrscheinlich auch keinen Platz mehr.

Ein Teil der Gruppe bleibt da, um sich die Vorstellung anzusehen. Wir aber gehen zusammen mit Ingrid, Susanne und Ina weiter zu Fishawy's Café. Dort wird Sahlab, ein heißes Milch-Kokosgetränk mit Nüssen, getrunken. Das weckt unsere Lebensgeister. Da, wo wir sitzen, ist die Einflugschneise für die fliegenden Händler. Freya ist hin und weg von den Perlen-

häubchen und nur die Drohung von Jürgen, sie müsse mindestens zwei Wochen lang morgens so ins Büro gehen, und natürlich auch ein klitzekleiner Rest an Selbstwahrnehmung hindern sie daran so ein Perlenhäubchen zu kaufen.

Ina sucht noch ein schönes, weißes Tuch und wir handeln alle mit, damit der Preis einigermaßen okay geht. Freya hätte

hier auch noch ein super Schnäppchen machen können: Jürgen hat sie auf drei kleine, spielende Kätzchen aufmerksam gemacht und der Händler, der ihre Begeisterung sieht, macht auch gleich ein Angebot. „Zwei Dollar für eines oder besser noch, vier für die ganze Familie“ ☺. Überhaupt sind die Händler hier im Basar viel weniger aggressiv als erwartet.

Wir laufen noch eine kleine Ewigkeit hinter Ingrid durch die Basare bis wir ab „Ataba“ mit der Metro zur Station „Opera“ fahren und von dort aus in wenigen Minuten zum Hotel laufen. Hier gibt es noch zwei Bier und fix und alle fallen wir ins Bett.



Pyramide von Khafre - Gizeh

## Gizeh und Sakkara, 04. April 2010

Am nächsten Morgen soll es um 7:30 Uhr zu den Pyramiden nach Gizeh gehen. Einige wollen in die Cheops-Pyramide und da ist das Kontingent der Eintrittskarten begrenzt. Als unser neuer ägyptischer Guide dann mit den Karten zurückkommt, hat sich Sabrina nach langer Entscheidungsfindung auch noch

dazu entschieden in die Pyramide gehen zu wollen. Ingrid kann aber keine Karte mehr für die Cheops Pyramide ergattern, dafür aber für eine der anderen Beiden. Das ist ja alles kein Problem, aber wir sollen warten, weil unser Guide Ramadan uns alle zusammen haben will. Währenddessen strömen Heerscharen auf das Gelände und Jürgen klärt mit Ingrid, dass wir die Gruppe verlassen und uns um 11:00

Uhr wieder gegenüber dem Sphinx treffen.

Wir sind zu viert. Susanne und Ina haben sich uns angeschlossen. Heute ist es nicht so heiß wie gestern, aber die Son-



an den Pyramiden von Gizeh

ne brennt schon sehr früh. Zunächst umrunden wir die Pyramiden, deren Größe ja wirklich beachtlich ist. Wir entdecken

erwähnten Kamelritze und Postkarten. Aber auch wenn es manchmal schwierig ist – wir wollen gar nichts.



an den Pyramiden von Gizeh

hier und da ein paar Hieroglyphen und sehen sehr dekorativ aufgemachte Kamele, auf denen wir auch reiten könnten. Kaufen könnten wir sowieso alles, was man so nicht braucht: Kleine Skarabäen, Minipyramiden, Schals und Tücher, die schon

Es ist schon lustig, welche deutschen Sätze so ein Ägypter kann. Hier eine kurze Auswahl: „Warum ist die Banane krumm – warum nicht“ - „Mensch Meier, Maria hilf“ - „Lass mich in Ruhe!“. Auch heute hören wir häufig:





Sphinx - Gizeh

„Welcome in Kairo, Welcome in Egypt“. Witzig erscheint Freya ein Polizist mit Handy auf einem Kamel. Auf dem Weg zum Sphinx drehen wir uns um und genießen den schönen Blick von unten den Prozessionsweg hinauf zu den Pyramiden. Überhaupt würde Freya bei einem nächsten Besuch den Eingang bei dem Sphinx wählen.

Direkt an dem Sphinx fällt Freya dann einer Schulklasse in die Fänge, wird dazwischen gestellt und fotografiert, sagt x-mal ihren Namen, fragt die Mädchen nach dem ihren. Schließlich kann sie sich doch lösen und geht rein in den abgetrennten Bereich, in dem der Sphinx liegt.

merkt schon: Eine gute Preisverhandlung dauert ihre Zeit.

Weiter geht es in Richtung Memphis und wir halten an einem Restaurant, wo wir für 50 ägyptische Pfund ein Buffet essen können. Das ist gut, auch wenn das Restaurant eine Touristenfalle ist. Das Schöne an solchen Orten ist ja auch, dass das Örtchen betreten werden kann ☺.

Memphis ist ziemlich ausgeräubert. Ägypten war

Wir treffen den Rest der Gruppe pünktlich vor dem Pizza Hut und fahren nach einer kurzen Pause zu einer Papyrusfabrik. Leider kann Freya beim Handeln um leere Papyrusblätter nicht den gewünschten Preis erzielen. Zu schnell müssen wir weiter. Sie

bis 1952 2000 Jahre lang von wechselnden Besitzern regiert und die haben einiges außer Landes gebracht. Wir sehen uns im Museum die Ramses Statue an und bekommen dann ein wenig Zeit, um uns auf dem Freigelände umzusehen.



Stufen-Pyramide des Djoser - Sakkara

Unser letzter Stopp für heute ist in Sakkara. Hier wurden die neuesten Ausgrabungen gemacht und das

Gelände ist viel ursprünglicher als das in Gizeh. Zunächst gehen wir alle zusammen in ein Grab. Den recht langen unterirdischen Gang dorthin bewältigen wir im Entengang. Die Oberschenkel werden uns dies noch morgen danken. Auch ein oberirdisches Grab mit wunderschönen, teilweise noch farbigen Reliefs besichtigen wir. Fotografieren ist zum Schutz

verboten, aber durch das undichte Dach regnet es erkennbar durch ☹.

Wir fahren zu einem weiteren Gelände, wo es dann zu einer kleinen Revolte gegen unseren nervigen Guide kommt. Dazu muss man wissen, dass die Veranstalter verpflichtet sind einen einheimischen Führer mitzunehmen. Wir hätten darauf gut verzichten können.

Jedenfalls sollten wir mal wieder alle bei ihm bleiben und innerhalb einer halben Stunde durch das Gelände hetzen. Dafür fahren wir aber nicht mit Djoser und Susanne explodiert und schimpft, sie wolle nicht wie eine Gazelle durch das Gelände springen. Gut, dass sie eine Gazelle ist,



in Memphis



in Sakkara

hätte ihr auch niemand unterstellt ☺. Ramadan muss sich geschlagen geben und wir haben jetzt eine Stunde Zeit, um alleine durch das Areal zu stiefeln.

Zurück zum Hotel geht es nach kurzer Pause dann los zum Abendessen. Einige sind zur Lightshow nach Gizeh gefahren. Der Rest fährt mal wieder mit der U-Bahn von „Opera“ nach „Ataba“ und läuft zum Hotel Happyton, wo wir am ersten Abend schon gegessen haben. Das Happyton ist ein einfaches Hotel, sehr zentral gelegen und mit freundlicher Führung. Heute sind wir angemeldet und auf dem Dachgarten ist ein Platz für uns gerichtet. Wir starten mit einer Spinatsuppe und dann wird aufgetischt,

was es so alles geben kann. Zum Beispiel Kusherie, eine Mischung aus Nudeln, Linsen und Reis (hat was schwäbisches, ich sage hier nur Linsen mit Spätzle). Oder auch viele Töpfchen voll mit den leckeren Cremes, die es in diesem Urlaub noch an vielen Stellen geben wird.

## Durch den Sinai zum Katharinenkloster, 05.-08. April 2010

Heute geht es in den Sinai, wo wir zwei Nächte unter freiem Himmel bei den Beduinen verbringen werden. Wir fahren ewig durch Kairo und unter dem Suezkanal hindurch. Ein kurzer Stopp bei einer sogenannten Moses Quelle zeigt zwar, dass hier was los sein kann, ist es aber zumindest heute nicht wirklich.

Mittagessen gibt es dann schon bei dem Stamm der Beduinen, bei dem wir die nächsten Tage bleiben werden. Von der Straße geht es ab und schon können wir neben einer Art Holzverschlag auf einer freien, mit Palmwedeln überdachten

und mit Teppichen ausgelegten Terrasse Platz nehmen. Es gibt gewürzten Quark, Tomaten- und Thunfischsalat, Käse, dazu frisches Fladenbrot, Halva, Bananen, Wasser und Tee. Lecker! Kurz denkt Freya an „Cook it, peel it or leave it“. Dann denkt sie, dass kommt was kommt und isst mit gutem Appetit. Anschließend werden wir auf drei Jeeps verteilt und es geht tiefer in die Wüste.

Bevor wir unser Tagesziel erreichen, halten wir noch für kurze Zeit an einer Moschee. Hier treffen sich zu festgelegten Zeitpunkten Mitglieder der 7 Clans, die den Sinai bewohnen. Es wird gefeiert und gegrillt, was man an den vielen Knochen, die hier herumliegen und die noch nicht vom Sand bedeckt sind, unschwer sehen



Moses-Quelle



kann. Jürgen findet für Freya ein Stückchen blankpolierten Ziegenkopf mit Zähnchen und sie ist ganz happy. So was wollte sie schon die ganze Zeit für Zeichenstudien.

Weiter geht es zum Camp. Das ist recht komfortabel. Irgendwie hatten wir uns die Nacht in der Wüste ursprünglicher vorgestellt. Hier ist das Touristengelände durch eine Mauer fest definiert. Es gibt gemauerte, saubere Toiletten mit Duschen kombiniert. Ein runder, überdachter Raum, wo man sitzen kann und ein großes, offenes Zelt, in dem Matten auf dem Boden liegen und wo die meisten von uns sich nebeneinander ihr Nachtlager zurecht machen. Einige schlafen draußen und das würden wir im Nachhinein auch empfehlen.

Unsere Beduinen waren inzwischen fleißig und haben bereits vorgekochtes Lamm auf den Grill gelegt. Es gibt Tee dazu und wir können Cola und Limonade kaufen. Wir essen zusammen



auf dem Sinai

und danach legt sich die eine Hälfte der Gruppe mit der eintretenden Dunkelheit zum Schlafen ab. Die andere Hälfte sitzt

noch zusammen im Rundzelt und teilt sich eine kleine Flasche Whisky, die Ina in Kairo gekauft hat.



bei Barakats Village



bei Barakats Village

Wir diskutieren nun in kleiner Runde zum x-ten Mal darüber, wann wir zum Mosesberg aufsteigen wollen und das, obwohl bei einer Abstimmung sich schon 9 von 13 für den frühen Aufstieg oder besser für den in der späten Nacht entschieden haben. Jetzt gibt es aber neue Argumente, die vielleicht doch für einen Aufstieg zum Sonnenuntergang sprechen.

Nach einer irgendwie unruhigen Nacht sind die meisten gegen 6:00 Uhr wach und nehmen kurz darauf den ersten Tee von den Beduinen in Empfang. Insgesamt sind es vier, die uns die meiste Zeit betreuen. Drei Fahrer und ein Koch. Unser Fahrer ist Jussuf, der Sohn des Scheichs. Er spricht gut englisch und erzählt uns, dass er drei Schwestern und noch einige Brüder hat. Auf jeden Fall ist er immer der schnellste Fahrer und unsere Gruppe genießt das. Die Fahrer in den anderen Jeeps haben da wohl nicht so viel Glück ☺.



Zum Frühstück gibt es leckeres Fladenbrot, Käse, Gelee und warme, hartgekochte Eier. Einige Beduinenfrauen haben sich am Rand unseres Schlafagers einen Verkaufsstand aufgebaut und sitzen nun da und warten, ob bei uns Frauen nicht doch die Neugier siegt.



Serabit El Khadim



Serabit El Khadim



Serabit El Khadim

Teilweise geht es ganz schön steil auf einem engen Pfad hinauf und Carolin und Steffen brechen den Aufstieg wegen Car-

rolins Höhenangst ab. Wir anderen aber meistern die an uns gestellten Anforderungen und sind nach etwa einer Drei-

viertelstunde am Tempel. Hier schauen wir uns ausgiebig um und gehen dann langsam auf einem wesentlich breitere-



Serabit El Khadim



Serabit El Khadim

Dann fahren wir mit dem Jeep zu einem anderen, ähnlichen Platz. Wir treffen auf andere Reisegruppen, beginnen aber ziemlich schnell mit dem Aufstieg auf einen kleinen Berg, hinauf zum Hathor-Tempel. Hathor ist eine schöne (kuhäugige) Göttin für alles Mögliche.



ren Weg wieder nach unten, vorbei an schönen Petroglyphen. Die Landschaft ist atemberaubend toll, ein bisschen wie Arizona oder Utah und auch hier hat die Natur skurrile Steinfiguren gezaubert. Nachdem unser Ausflug ca. 3,5 Stunden gedauert hat, sind wir wieder in einem Tal, in dem die Jeeps auf uns warten. Kurz gibt es Verwirrung, weil Steffen und Carolin nicht bei uns sind, doch werden auch die wieder gefunden und unserer Gruppe zugeführt.

Wir werden zu einem Beduinendorf in das Haus des Scheichs gebracht, also zum Vater von unserem Fahrer. Wie schon gestern werden die Schuhe an der Tür ausgezogen und wir setzen uns erschöpft auf dem Boden, mit dem Rücken an die Wand gelehnt. Erst gibt es Tee und dann Reis und Gurken-Tomatensalat. Selbstverständlich fehlt auch das Fladenbrot nicht.

Mit einem Blick macht eine ältere Frau

Freya auf ihren verletzten Finger aufmerksam. Da Freya immer Heftpflaster dabei hat, lässt sie dieses von Charly zurecht schneiden und verarztet dann



Forrest of Pillars

den Finger der Frau. Auch für den Kopfschmerz vom Scheich hat Ina noch ein Mittel. Von Ingrid erfahren wir anschließend, dass Kopfschmerzen „schick“ sind und ausländische Medikamente ebenfalls.

Nachdem wir müde von Kletterei und Essen fast eingeschlafen wären, geht es wieder in unsere drei Jeeps und wir fahren durch die Wüste zu einer Stelle, an der es interessante Lavaformationen zu sehen gibt. Diese Formationen sind

schwarz und sehen aus wie Abflussrohre. Die Diskussion über ihre Entstehung ist vielfältig. Leider sind ganz viele der Formationen schon zerstört.

Dann geht es weiter und wir fahren ziemlich lange durch ein Wadi. Wir sehen Wasserlöcher und stellen fest, dass hier mitten im Nirgendwo ganz schön viel Verkehr herrscht. Vor allem sind da immer wieder LKWs, die den fast rein weißen Quarzsand, der hier an manchen Stellen zu sehen ist, abfahren. Aber wir begegnen auch Motorradfahrern und Ziegenhirten. Unser Fahrer hält

ab und zu an. Gibt hier einen Kaugummi an die Kinder, da eine Zigarette an einen alten Mann. Wie wir erfahren, machen die anderen Fahrer das auch so. Dann stoppt er, reißt wilde Kräuter ab und gibt sie uns zum riechen und schmecken.

So erreichen wir den von Bergen umfassten Platz, wo wir unser Nachtlager aufschlagen. Jeder sucht sich am Rande der Felsen einen Platz, wo die Matte hin- und der Schlafsack darauf gelegt wird.

Es dämmt bereits langsam, die Bedui-

nen haben ein Feuer gemacht und nachdem wir den ganzen Tag eng aneinander gehockt haben, haben sich jetzt kleine Gruppen zurückgezogen.



Forrest of Pillars

Zum Abendessen gibt es Makkaroni mit Bohnen und Hühnchen. Dazu immer wieder Tee und Wasser. Schon wieder findet eine heiße Diskussion über den Ablauf des Folgetages statt. Wollen wir jetzt in der Nacht oder am Nachmittag aufsteigen?

Auf jeden Fall hat sich ein Großteil der Gruppe schon mal dafür entschieden, nicht morgen früh auch noch den kleinen

Berg hier am Lager zu besteigen. Nur ein Paar wird morgen noch vor dem Frühstück auf dem angrenzenden Berg nach Türkisen Ausschau halten.

Letztendlich ergibt eine erneute Abstimmung, dass wir morgen relativ früh am Mosesberg sein wollen, damit wir den Sonnenuntergang oben erleben können. Die dadurch eingesparte Zeit können wir länger in Dahab am Roten Meer verbringen.

Aber das ist ja morgen. Heute besteht

unser kleines Abenteuer erst mal darin, mit dem Spaten ganz nach Hinten ins Dunkle zu gehen. Der Sternenhimmel glitzert über uns und um kurz nach 22:00 Uhr ist Zapfenstreich.

Am nächsten Morgen verteilen wir uns wieder auf die drei Jeeps und los geht's nach St. Katharina. Dazu müssen wir zunächst wieder durch das Wadi, durch das wir schon gestern gekurvt sind und dessen Ausmaße riesengroß sind. Wir halten bei einer Stelle, an der frühere Pilger ihre Erlebnisse in den Stein geritzt haben und sind fassungslos, als auch Sepp sich hier verewigt. Der hingegen ist ob der engen und kurzen Hosen von Sabine schockiert und so hat schließlich jeder etwas, über das er sich aufregen kann. Dann kommen wir auf eine gut ausgebaute Straße und auf dieser fahren wir nun weiter in Richtung Zivilisation.

Wir halten bei einem Nonnenkloster in der Oase Fayran, wo uns eine Nonne, in ausgezeichnetem, schnellem Englisch darüber informiert, dass hier früher ein Dorf mit Christen war und dass diese es



Nonnenkloster - Oase Fayran

dann aufgegeben haben als es zu unsicher wurde. Der Priester des Ortes ist anschließend nach St. Katharina gegangen und der Rest der Gemeinde hat sich in alle Winde verstreut. Als man das Kloster an diesem Ort wieder besetzte, war man sich lange unsicher, welchem Heiligen man es widmen sollte. Man entschied sich für Cosmas und stellte dann später fest, dass auch das ehemalige Kloster diesem Heiligen gewidmet war.

Dies ist ein wunderbarer Ort. Umgeben von Mauern ist hier, inmitten der Wüste, alles grün, Blumen blühen und Vögel zwitschern.

Nach einer Stunde Aufenthalt geht es weiter zu Beduinen, bei denen wir noch ein Mittagessen haben. Wieder sitzen wir im überdachten Freien auf Teppichen und Sepp hat als einer der Ersten Messer und Gabel in der Hand. Dumm nur, dass das doch das Essen war, das er und seine Frau nicht gewollt und bestellt haben und das sie jetzt auch nicht bekommen.

Jetzt ist es nicht mehr weit bis St. Katharina,

wo wir im Hotel Morgenland untergebracht sind. Nach einer kurzen Dusche und ein bisschen Tagebuch schreiben geht es schon wieder los. Die Besteigung des Moses-Berges wartet auf uns. Hier hat laut religiöser Überlieferung Moses von Gott die Zehn Gebote erhalten. Ob es wirklich der Djebel Musa war oder nicht, darüber streiten die Gelehrten. Also Freya kann nur sagen, dass Moses eine weitaus bessere Kondition gehabt haben muss als sie. Diese Besteigung ist für sie ein Zacken zu viel. Aber eins nach dem anderen.

Um 13:30 Uhr sind wir in der Lobby des Hotels zur Abfahrt verabredet. Außer Sepp und Sigrid ist niemand da und auch der Bus fehlt noch. Die Beiden freuen sich aufrichtig, als Freya zu ihnen stößt. Hatten sie wirklich gedacht, die Gruppe würde sie alleine im Hotel zurücklassen? Die anderen kommen aber auch und dann warten wir. Wie sich herausstellt, treffen wir hier auf eine andere Djoser Gruppe, die in entgegengesetzter Richtung unterwegs ist. Wir warten und warten und nach einer Stunde im Jeep geht es endlich los. Aber nur um in St. Katharinen erneut auf die andere Gruppe zu warten.

Freya möchte den Beduinen, die uns hier verlassen, noch ein paar Süßigkeiten für

die Kinder mitgeben. Sie geht von Laden zu Laden, doch da gibt es nichts. Als sie bei einem weiteren Shopbesitzer nach Süßigkeiten fragt und der wissen will wofür, sagt sie es ihm und bekommt aus seinen privaten Süßigkeitsvorräten für die Kinder etwas geschenkt, dass sie sofort an den Fahrer weiter gibt.

Langsam wird es uns zu dumm und als der Wegwächter an der Sperre sagt, wir könnten gehen ignorieren wir unseren gemeinsamen Guide und gehen los. Hassan, den wir schon in Kairo kennengelernt haben, hechtet hinter uns her und fängt sich von Jürgen den geeigneten Kommentar ein. Wir laufen weiter.

Man kann auf einem Kamel den Mosesberg hochreiten und nur die letzten Stufen alleine bergauf gehen. Man kann aber auch laufen und das machen wir alle. Jürgen und Sabine gehen an der Spitze. Gefolgt von Ina und Sabrina, dahinter sind Anne und Klaus, hinter denen sich Susanne und Freya befinden. Sepp und Sigrid bilden zunächst die Nachhut. Das ist anstrengend und Freya wird aufmunternd von Susanne gezogen. Zunächst geht es zwei Stunden auf einem breiten Weg bergauf und dann nochmal eine dreiviertel Stunde ca. 700 Stufen hoch. Am Weg stehen einige Verkaufsbuden und man kann Cola, Limonade, heißen



Tee und auch Schokoriegel erstehen. Das tun Freya und Susanne dann auch und den letzten Tee gibt es bereits auf den Stufen kurz vor dem Gipfel.

Auf den letzten Stufen kommen Klaus und Anne den sich quälenden Damen schon entgegen. Hier oben kann man auch übernachten und es steht eine kleine Kapelle auf dem Gipfel. Eine Gruppe Asiaten singt und obwohl man hier sicherlich nicht meditieren kann, ist es schön.

Jürgen ist natürlich schon lange oben, hat das Stativ aufgebaut und wartet auf schönes Licht. Es weht ein eisiger Wind und wir sind recht froh, nicht nachts aufgestiegen zu sein. Da hätte auch keine Fleece-Jacke geholfen.

Susanne und Freya bleiben nicht bis zum Sonnenuntergang hier oben. Zugegeben, die Aussicht ist atemberaubend und es wäre schade gewesen, wenn sie nicht hochgegangen wä-



Mosesberg - Saint Katherine

ren, aber die Stufen wollen auch wieder runtergegangen werden und im Dunkeln macht das nicht wirklich Spaß. So



Mosesberg - Saint Katherine

schaffen sie die Stufen und den allerersten Teil des Weges im Hellen. Dann wird es schnell dunkel und dementsprechend



Mosesberg - Saint Katherine

ist es, trotz Taschenlampe, immer schwerer zu gehen. Selbst Jürgen der spät den Gipfel verlassen hat, schafft es sie noch vor dem Ende des Weges einzuholen.

Um 20:00 Uhr haben wir dann den Bus erreicht und Freya will eigentlich nur noch ins Bett. Sie hat noch nicht einmal Hunger, behauptet sie, wird aber von Jürgen mit sanfter Gewalt dem Buffet zugeführt. Sie schafft es dann doch ganz gut zuzuschlagen, obwohl man unter guten Essen etwas anderes versteht. Danach aber geht Freya zu Bett und Jürgen an die Bar.

Nach den doch etwas unruhigen Nächten in der Wüste haben wir wunderbar geschlafen. Um 8:30 Uhr werden die Kof-

fer aus dem Zimmer geräumt, schließlich soll es um 8:45 Uhr losgehen. Um 9:00 Uhr kommt dann auch der Bus und wir fahren zum Kloster St. Katharina.

Freya reitet das kurze Stück des Weges auf einem Kamel und

Susanne entscheidet sich auf dem Rückweg auch zu reiten. Das Kloster ist wunderschön – wenn hier nur nicht so viele Menschen wären. Die Kombination aus Enge, wenig Sauerstoff und Weihrauch in der Kirche ist schlicht betäubend und schmälert das Vergnügen dann doch erheblich. Stehenbleiben und Schauen ist auch kaum möglich, da die Massen einen einfach vorwärts schieben. Ein Großteil des Klosters ist ohnehin nicht zugänglich. Der brennende Busch, bereits eine Etage höher umgesetzt, um dem Ansturm der Reliquienjäger zu entkommen, hat da, wo man gerade noch drankommt keine Blätter mehr.



Kloster St. Katharina

Zurück zum Bus geht es wieder auf dem Kamel. Jürgen läuft vor Freya und Susanne her und versucht Aufnahmen von ihnen zu machen.

Ina und Charly geht es nicht so gut. Es ist entweder Überanstrengung von gestern oder schlicht und ergreifend Pharaos Rache. Jedenfalls warten beide auf uns vor der Wegsperre in einem Cafe. Auch Freya nimmt am Mittag vorsichtshalber mal zwei Immodium.

## Am Roten Meer, 08.-10. April 2010

Durch unseren Abendanstieg auf den Mosesberg haben wir Zeit am Roten Meer gewonnen. Durch wunderbare Felsformationen fahren wir mit dem Bus nach Dahab und Ingrid ist enttäuscht von uns, weil wir keinen Fotostopp wollen.

Unser Ziel erreichen wir so, dass wir bequem an der Poolbar ein Mittagessen zu uns nehmen können. Wir sind in der Hotelanlage Happy Life Village außerhalb des kleinen Ortes Dahab untergebracht. Geht man auf den Steg, von dem aus man ins Meer steigen kann, sieht man schon die bunten Fische im klaren Wasser schwimmen – toll.

Nach unserer kurzen Mahlzeit gehen wir zum Strand. Es gibt hier eine ganz schöne Strömung und es ist anstrengend zu schwimmen.

Auf dem Rückweg zum Zimmer wird Freya auf zwei kleine Hunde aufmerksam, die wunderbar zusammen spielen. Freya will Fotos machen, doch die Hunde wollen sie lieber in ihr Spiel einbeziehen. So fotografiert sie mehr von ihrer eigenen blauen Bluse als von den Hunden. Dann will Freya zum Zimmer gehen. „Toll“ scheinen die Hunde zu denken, die will sicher, dass wir mitgehen und so kle-

ben sie an ihren Fersen. Die vorbeikommenden Gepäckträger lachen schon, als sie das kleine Trio sehen. Ja, und dann passiert es: So ein kleiner Dappes schafft es direkt unter Freyas Füße und mit empörtem Geheut ziehen beide ab. Als Freya was von „last chance to get rid of them...“ murmelt, lachen die Gepäckträger noch mehr.

Um 18:30 Uhr fahren wir zu siebt mit dem Shuttle nach Dahab, gehen in ein Restaurant und essen dort frischen Fisch. Der zuvor mit viel Tamtam ausgesuchte Fisch wird vor uns hingestellt und Freya filetiert ihn so gut es geht mit dem nicht so scharfen Messer. Lecker! Leider reicht es mit der Zeit dann nicht mehr für das Rückshuttle und so nehmen wir nach einigem Suchen einen Kleinbus als Gruppentaxi zurück zum Hotel. Auf einer Pritsche offen hinten zu sitzen, hat irgendwie keiner von uns so richtig Lust.

Nachdem Freya beim Berg Moses geschwächelt hat, verzichtet sie auf den Ausflug zum Coloured Canyon und lässt Jürgen in aller Frühe das Hotelzimmer verlassen. Sie schläft dafür aus und geht ohne zu frühstücken um 10:00 Uhr ans Meer, wo sie Ina und Susanne aber auch Anne und Klaus trifft. Kurz vor dem Mittag geht sie dann wieder zurück ins Zimmer und um 12:00 Uhr sitzen Ina, Ingrid,



Susanne und Freya in dem Shuttle nach Dahab. Dort trennen sich die Wege: Ina geht mit Ingrid, Freya mit Susanne ins Basargetümmel.

Gleich am Beginn der Kaufmeile entdeckt Susanne eine Hose die ihr gefällt und Freya ist mal wieder hin- und hergerissen von den Perlenhäubchen, die ihr der nicht unaufmerksame Verkäufer natürlich aufschwätzen will. Als sie ihm dann erklärt, dass sie sich mit dem Perlenhäubchen im Büro so gar nicht vorstellen kann, endet alles mit einem lustigen Foto. Mittlerweile hat Susanne die ausgesuchte Hose anprobiert und auch Freya probiert eine an. Auf diese Weise

bekommen sie auch raus, dass die Hosen schlecht geschnitten sind. Also nur Spaß und kein Geschäft.

Im nächsten Laden kauft Freya endlich eine Luffa. In Kairo hätte sie dafür 2 ägyptische Pfund bezahlt. Hier werden 25 bis 30 Pfund verlangt und sicher von

manchen Touristen auch gezahlt. Sie handelt also wie ein Weltmeister. Dann entdeckt sie noch Indigo-Farbstoff und Beduintee und nach einer Weile meint sie dann zum Verkäufer, das wäre doch mindestens mal eine Tasse Tee wert. Also geht der in einem anderen Laden Tee holen. Mittlerweile haben Susanne und Freya noch Kakadee-Tee (Hibiskus) ausgesucht, also es wird immer mehr



in Dahab

und es wird lustig. Den Spruch „Achmed lach net, ich krieg mei Sach net“ kennt unser Verkäufer. Aber dafür fährt er auf regionale Typisierungen wie Schwäbische Sparsamkeit ab. Dreimal muss Freya erzählen, wie ein Bayer, ein Schwabe und ein Hesse sich verabreden:

Also der Bayer sagt, dass er Weißwurst

und Bier mitbringt zum Treffen. Der Schwabe erklärt, dass auch er ein Achtel Wein stiftet, während der Hesse den anderen mitteilt, dass er seinen Bruder mitbringt.

Ja, es wird viel gelacht bei unserer Verkaufsparty. Klar, dass auch immer wieder gehandelt wird. Der Verkäufer bezeichnet Freya als Schlawiner, sich selbst als Halsabschneider – alle haben Spaß.



Coloured Canyon

Letztendlich ist der erhandelte Vorteil für die Luffa beim übrigen Geschäft wieder flöten gegangen, aber man zahlt ja auch für den Spaß und es war die Sache wert.

Zurück geht's mit dem Shuttle zum Hotel und wir sitzen noch eine kurze Zeit an

der Poolbar, als Freya das ganz dringende Bedürfnis verspürt in ihr Zimmer zu gehen. Ja und dann liegt sie den Rest des Nachmittags und die Nacht mit Schüttelfrost und Woldecke bei 28° im Bett.

Im Gegensatz zu Freya ist Jürgen früh auf den Beinen. Das Frühstück beginnt um 7:00 Uhr und um 7:30 Uhr ist er pünktlich in der Rezeption. Mit dabei sind Sabine, Sigrid und Sepp. Irgendwann kommt ein Jeep und alle stürzen auf ihn. Leider auch die, die bei Neckermann und Co. gebucht haben. Der Mann an der Rezeption, der unsere Buchung entgegen genommen hat, findet das alles ganz in Ordnung. Irgendwann kommt dann noch ein Jeep und nach einigem Sortieren fahren wir zu 8 los. In Dahab stellen dann doch noch zwei Frauen fest, dass sie eigentlich ganz woanders hinwollen. Dafür bekommen wir noch ein englisches Pärchen aus einem weiteren Jeep der aus dem Ort kommt. So sind wir nun vier aus unserer

Gruppe, ein Hamburger Ehepaar und die beiden aus UK. Der Rest der Tour sitzt in einem anderen Jeep und ist englischsprachig. Bis wir loskommen ist es 9:15 Uhr. Da hätte man auch ausschlafen können ☺.

Es geht eine Stunde auf guter Asphaltstraße gen Norden, nach einem Check der Visa ein Stück gen Westen und dann ab in die Wüste. Die Strecken heute werden deutlich anspruchsvoller werden als in den letzten Tagen. Waschbrettspisten wechseln mit steinigen Passagen, tiefen Dips und vor allem auf dem Weg zum White Canyon heftigen Tief sandpassagen.

Angekommen am Rand einer tiefen Schlucht machen wir eine kurze Pause und steigen dann hinunter. Am Anfang ist der Canyon noch recht breit, später werden die Wände höher und der Weg verengt sich auf weniger als einen Meter. Immer wieder gibt es Absätze von 1,5 Metern, die man hinunterspringen muss.

An einer Stelle liegt ein Fels quer über zwei anderen. Durch das entstandene,



Coloured Canyon



Coloured Canyon

nicht wirklich große, Loch muss man sich winden und rutscht dann vielleicht



Coloured Canyon



Coloured Canyon

zwei Meter in die Tiefe. Immer wieder findet man farbige Muster im Sandstein und wir sind nicht wirklich böse, dass die Russen vor uns nicht vom Fleck kommen.

Nach kurzer Getränkepause geht es zurück zur Hauptstraße und mehr oder weniger gegenüber wieder in die Wüste. Bis zum Mittagessen in einer Oase fahren

wir nun mit den Jeeps durch ausgetrocknete Flussbetten und tiefen Sand. Nach einem kurzen Stopp am Mushroom Rock geht es zu einer größeren Oase, die sich um eine unterirdische Quelle gebildet hat. Es gibt den obligatorischen Reis, Salat und Gemüse. Bis wir wieder loskommen ist es 16:00 Uhr und uns steht noch die Kletterei im White Canyon bevor.

Es beginnt ganz entspannt mit einer Wanderung durch tiefen Sand und über einige Felsstufen hinauf. Der Abstieg in die Schlucht war dann schon eine bessere Kraxelei. Auch hier im Canyon versperren immer wieder Felsbrocken den



Weg. Zum Schluss stehen wir dann vor einer Wand mit einer kleinen Leiter und einem langen Seil. Warum kommen derartige Überraschungen eigentlich immer am Schluss? Na gut, zurücklaufen will keiner. Außerdem hätten wir dann ja den Abstieg von vorhin hochklettern müssen. Also ziehen wir uns halt an dem Seil aus dem Canyon. Oben gibt es noch einen Tee zur Belohnung und dann geht es zurück nach Dahab.

Nach einer Nacht mit Schüttelfrost und Schweiß geht es Freya wieder um vieles besser und so soll es dann auch den Rest des Urlaubs bleiben. Heute wollen wir mit der Fähre von Nuweiba nach Aqaba. Dies ist nicht immer ganz berechenbar und so hat man dafür den ganzen Tag angesetzt.

Nach einem guten Frühstück verlassen wir Dahab und fahren etwa 1,5 Stunden zum Hafen nach Nuweiba. Das ist ein Bild: Viele Koffer auf dem Platz vor dem Eingang und Menschen, die ungeschützt in der

prallen Sonne sitzen. Gastarbeiter für Jordanien. Wir haben da etwas mehr

Glück. Samuel, unser derzeitiger Guide, weiß ein Hotel in der Nähe und so lüm-

eln wir uns unter einem Schilfdach auf Teppichen und verbringen einige angenehme, geruhsame Stunden bis wir dann doch wieder aufbrechen müssen.

Wir werden bis an ein Tor gefahren, müssen aussteigen und mit unserem Gepäck durch die Gepäckkontrolle. Während der Kontrolleur telefoniert und in der Nase bohrt werden die Koffer durchleuchtet. Dann können wir das Gepäck nehmen und wieder in den Bus bringen. Wir müssen noch unsere Ausreiseformalitäten regeln und dazu in einem anderen Gebäude in langer Schlange einmal um ein Kontrollhäuschen laufen. In dem Häuschen sitzt ein Mann, der uns einen Stempel in den Pass drückt. Jetzt können wir auch wieder in unseren Bus und werden

die letzten Meter bis an die Fähre gefahren. Wir dürfen auch schon auf das Schiff, vorbei an den wartenden arabischen Mitreisenden. Wir verabschieden uns von Samuel und dem Fahrer und legen unsere Koffer und Rucksäcke auf ein



White Canyon



White Canyon



White Canyon



White Canyon

festgelegtes Areal im Bauch des Schiffes. Jetzt bekommen wir auch noch mit, was zwischendurch für Verzögerungen gesorgt hatte. Die ursprüngliche Fähre war defekt und man hat die teurere Schnellfähre geschickt. Eigentlich hätten wir nun bis 19:00 Uhr auf die nächste normale Fähre warten sollen, aber Samuel hat es gerichtet, dass wir doch schon um 15:00 Uhr abfahren können.

### Von Aqaba nach Petra, 10.-12. April 2010

Nach 1,5 Stunden ruhiger Seefahrt kommen wir in Aqaba an. Sicherheitshalber haben Freya und Ingrid Reisetabletten genommen aber die waren zum Glück nicht nötig. Eine Seekrankheit hätte Freya jetzt zu ihrem Glück gerade noch gefehlt.

In Aqaba werden wir von unserem neuen Guide Ben in Empfang genommen. Ben spricht gut deutsch und macht einen freundlichen Eindruck. Aber so wie wir den Kairoer Guide Ramadan als furchtbar empfunden haben, so empfinden manche unserer Gruppe Ben als furchtbar. So ist das eben manchmal.



Nuweiba

Im Zollgebäude geben wir unsere Pässe ab und bekommen ohne Sichtkontrolle den Einreisestempel. Bei der Ausfahrt aus dem Hafengelände wird dann kontrolliert, ob der Stempel drin ist, nicht aber ob es auch die richtige Person ist.

Jetzt ist es 20:00 Uhr – die Uhrzeit musste wieder verstellt werden. Also schnell zum Hotel, die Sachen aufs Zimmer und ab nach Aqaba um zu bummeln oder zu essen. Freya und Jürgen laufen zunächst mit einigen anderen durch die Basare, holen Geld vom Automaten und essen dann, wie schon die meisten anderen, im Restaurant Floka.

Nebenan besorgt Freya auch die Zigaretten für ihren Bruder. Wir fliegen weit nach Mitternacht wieder nach Hause und sie kann den Flughafen in Amman nicht einschätzen. Aber es wäre überhaupt nicht nötig gewesen. Er ist modern und groß und es hätte dort auch um Mitternacht noch alles zu kaufen gegeben.

Die Hotelanlage Coral Bay in der wir untergebracht sind, nennt sich zwar Royal Yacht Club ist aber leider total vergammelt. In unserem Zimmer ist die Zwischentür zum Nebenzimmer offen und das ebenerdige Fenster zum Garten lässt sich auch nicht schließen. In den wenigen Lampen fehlt eine Birne. Bei anderen ist

es so, dass sie gleich gar nicht durch die Tür in ihr Zimmer gehen können, sondern gleich durch das Fenster die Zimmer betreten sollen. Auf jeden Fall kürzt Ingrid hier am nächsten Morgen auf Wunsch der Gruppe das Trinkgeld.

Vorher jedoch steht ein Frühstück in einem Zelt auf dem Plan. Beim Abstecher zum Steg sieht man wieder bunte Fische und sogar Dori von „Findet Nemo“ statet der Anlage einen kleinen Besuch ab.

Diesen Morgen fahren wir zunächst nach Aqaba. Jürgen und Freya gehen durch die Gassen des Basars und erschrecken plötzlich, als sie an einer Metzgerei den Kopf eines Kamels aufgehängt sehen. Mit der heraushängenden Zunge ist dieser Anblick mehr als grenzwertig. Schnell gehen wir weiter und kommen noch in ein Geschäft in dem es leckere Süßigkeiten gibt. Das hier möchte Freya und das und das. Wir holen eine ganze Tüte und hinterher bekommt sie vom Verkäufer noch ein Gutzchen geschenkt.

Danach stoppen wir an der Zitadelle und erfahren Historisches zum Befreiungskampf der arabischen Länder und zu den Farben der Flaggen. Unser Ben verhält sich sehr schulmeisterlich. So hört er auf zu sprechen, wenn jemand während seines Vortrages spricht. Freya kommt sich vor wie vierzehn. Wir haben



noch ein bisschen Zeit und gehen in ein Geschäft, das Königin Nur initiiert hat. Hier gibt es Schmuck, Sandflaschen und vieles mehr. Leider sieht die Kette, die Freya und Jürgen gut gefallen würde, an ihr nichts aus.

Beim Rausfahren aus Aqaba wird immer deutlicher, dass das Wetter heute nicht mitspielt. Wir wollen ins Wadi Rum und dort eine Jeepfahrt machen. Aber immer wieder sehen wir unterwegs mehr oder weniger große Sandstürme. Als wir dann am Wadi Rum ankommen ist eigentlich klar, dass eine Jeepfahrt keinen Sinn macht. Sabrina, Ina und Charly wollen trotzdem fahren und nachdem das so im Programm steht, haben wir anderen jetzt zwei Stunden Aufenthalt. Wir könnten hier essen, aber Jürgen fühlt sich von der Karte nicht angemacht. Freya holt also die am Morgen gekauften Leckereien aus dem Bus und muss dazu auch den Busfahrer nochmal scheuchen. Dafür bekommt der aber auch was Süßes ab.

Anne, Freya, Ingrid und Sepp buchen einen halbstündigen Kamelritt, den Freya und Ingrid dann auf eine Stunde verlängern. Das ist beschaulich. Ein kleiner Junge führt unsere beiden Kamele an einem Strick erst zu einem Felsen und dann durch das Dorf. Wir unterhalten uns und die Zeit vergeht wie nix. Danach



Sandsturm im Wadi Rum

dauert es dann auch nicht mehr lange bis die Jeepfahrer kommen und es weitergehen kann.

Ben kauft uns noch Datteln und fragt uns dann das bisher Erzählte ab. Anfangs ist das sogar witzig, aber als er kleine Preise vergibt und Anne alles richtig sagt, den Preis – eine kleine alte Münze – dann aber doch nicht bekommt, kippt

die Stimmung. Auch dass die Jeepfahrer 20 anstelle von 10 Jordanischen Pfund bezahlen müssen irritiert diejenigen, die vorher nicht mitbekommen haben, dass ein halbleerer Jeep pro Kopf eben mehr als ein voller kostet.

Wir sind hier in Wadi Musa im Hotel Petra Inn untergebracht. Das ist dicht beim Eingang zu Petra und wir wollen morgen zeitig loslau-



Sandsturm im Wadi Rum

fen. Ohne Gruppe, auch weil wir keine Vorträge hören wollen.

Um fünf Uhr singt der Muezzin, aber für Freya klingt das so angenehm und melodisch, dass es wunderbar zu ihren Träumen passt. Jürgens Kommentar dazu lautet allerdings deutlich anders, aber das kennt man ja.

Nach einem nicht empfehlenswerten Frühstück sind wir um 7:20 Uhr am Eingang von Petra. Nicht dass wir hier die Ersten wären. Da sind schon Busse (!) und eine Schulklasse vor uns. Aber da die sich noch sammeln, um die historischen Fakten zu erfahren, können wir an ihnen vorbeilaufen um im schnellen Schritt zum ersten Höhepunkt, dem sogenannten Siq zu eilen.

Wir werden von Beduinen mit Pferden angesprochen. Den Ritt haben wir schon zwangsweise bezahlen müssen und am Eingang des Siq könnten wir in die kleinen Kutschen mit der starren Federung einsteigen. Wir ignorieren alles und gehen mit gutem Schritt voran. Kaum, dass wir einen Blick nach rechts oder links werfen. „Später“ sagt Jürgen, „auf dem Rückweg“.

Um es vorweg zu nehmen – wir sind nach mehr als 9 Stunden ohne größere Pause wieder hier vorbei ge-



Schatzhaus - Petra



Schatzhaus - Petra

kommen und da haben wir dann auch nicht mehr geguckt. Über-

haupt: Ein Tag Petra ist viel zu wenig. Wenn man hier drei Tage verbringt, hat man eine Chance, einen guten Überblick zu bekommen. Aber das ist Gejammer auf hohem Niveau. Ein Tag Petra ist besser als kein Tag Petra und wir haben die Zeit hier genossen.

Am Siq läuft Jürgen dann los und

Freya trödelt hinterher. Er hat das, was er will: Den Platz vor dem Schatzhaus fast ganz für sich alleine. Es ist toll und überwältigend und da Jürgen ja schon der Fotograf für das Große und Ganze ist, beschränkt sich Freya darauf, die Farbverläufe der Felsformationen zu fotografieren.

Außerdem hat sie kleine Flaschen und Plastiktüten gesammelt, die sie jetzt mit verschiedenen farbigem Sand füllt. Das sind soooo tolle Rottöne, weich ins Graue changierend und nach lila übergehend. Creme und Goldocker farbig. Dunkelrot. Wunderschön! Das wird sich als Pigment schön vermahlen lassen, denkt sie – und sie denkt richtig.



Kloster - Petra

Weiter geht es, die sogenannte Straße der Fassaden entlang zum Museum. Im-



Straße der Fassaden - Petra



in Petra



mer noch sind nicht so viele Leute unterwegs. Es ist noch früh und nach einem Toilettenbesuch („Wo sind die Toiletten?“ „Hast Du einen Kugelschreiber?“ „Nein, aber ein Fishermen's Friend“ „Die Toiletten sind da hinten.“) geht es um 9:30 Uhr die vielen Stufen hoch zur Monastery. Erst hat Freya ja Bedenken nachdem sie am Mosesberg so geschwächt hat. Aber es geht gut. Klar, nachdem sie zu Jürgen „Lauf los“ gesagt hat, ist der weg und nach einer knappen halben Stunde oben angekommen. Sie hat etwa 45 Minuten gebraucht und das ist auch okay.

Oben angekommen ist erst einmal Ratlosigkeit angesagt. Man erreicht eine



in Petra



in Petra

offene Fläche und schaut auf ein Restaurant. Aber wenn man dann noch ein



in Petra



in Petra

paar Schritte geht und die offene Fläche betritt, so ist rechts hinten die Monastery.

Jürgen ist am fotografieren, als Freya eintrifft - was sonst. Wir laufen noch ein Stück weiter zu einem der Aussichtspunkte, von dem aus man einen weiten Blick über die umgebende Landschaft hat. Jürgen besteigt auch noch einen Hügel, auf dem sich ein weiteres Grabmal befindet. Dann gehen wir langsam wieder nach unten. Wir begegnen Klaus und Anne und später auch Ina und Sabrina und vielen, vielen anderen, die den Weg zur Monastery auf sich genommen haben. Und Esel,



zahllose Esel steigen mit ihrer beschwerlichen Fracht die Stufen hinauf. Jürgen sorgt für Gelächter, als er vorwurfsvoll „Freya“ ruft, kurz nachdem ein Esel hinter ihr geforzt hat, was das Zeug hält.

Auf dem Absatz unter dem Gipfel machen wir Rast und trinken Tee. Das Lokal ist leer und wir gehen nur rein, weil hier zwei junge Katzen spielerisch miteinander kämpfen. Aber als wir dann da sitzen, kommt einer nach dem anderen. Freya will im Scherz den Beduinen fragen, was sie dafür bekommt, dass sie die ganzen Gäste rein gelockt hat. Sofort ist aber ein anderer Beduine da und fragt, ob es ein Problem gäbe. Na gut, Witze erklären ist langweilig und so gibt sie es auf.

Immer wieder verlassen wir den Hauptweg und machen kleine Abstecher. So krabbelt Jürgen in einer Höhle herum und wir beide laufen zum Löwengrab, wo Freya noch ein paar Farbpigmente in

die letzte Plastiktüte schiebt.

Schließlich sind wir wieder unten beim Museum und sehen uns das auch noch an. Eigentlich wollten wir jetzt Pause machen, aber wir haben einfach keine Zeit, soviel ist noch zu sehen.

Gegenüber dem Museum kann man



Schatzhaus - Petra

schon wieder auf einen Berg und so machen wir das auch. Wir folgen dem Schild „Höhlenmuseum“, verlassen dann aber auf halber Höhe den Hauptpfad und biegen rechts ab. Der Weg ist zwar breit, aber Freya drückt sich doch an den Berg. So gaaaanz schwindelfrei ist sie eben nicht. Nach dieser wirklich kurzen Passage hat sich aber die Spreu vom

Weizen getrennt und bis auf zwei andere, die dann in diesem wirklich schönen Cafe hier oben landen, sind wir wirklich über eine Viertelstunde lang ganz allein in dieser großartigen Landschaft. Freya plant auf dem Rückweg im Cafe einen Tee zu trinken, aber natürlich kommen wir dann doch nicht mehr hier vorbei.



in Siq - Petra

Wir laufen, treffen auf einige Amerikaner, die wir schon vorher immer wieder mal gesehen haben und laufen auf weitere Felsengebäude weit weg vom Hauptweg zu. Doch dann schauen wir auf die Uhr und geben auf. Das wird nur ein Gehetze. Widerstrebend drehen wir ab.

Wir laufen um den Berg herum und wollen am Museum noch eine Kleinigkeit trinken. Aber 2 Jord. Pfund für eine Getränkedose, die kleiner ist, als das was man sonst kaufen kann ist Freya zu dreist. Also weiter. Den kurzen Stopp gibt es dann vor dem Amphitheater. Hier kostet die Cola wieder 1 JP. Das ist zwar auch teuer, aber okay.

Bei der Treasury angekommen stellt Jürgen fest, dass da, wo er gerne hoch wollte ein Verbotsschild steht. Mist! Also doch weiter, zurück zum Ausgang. Langsam fallen auch Schatten über

die Szenerie. Das Licht wird vom gegenüber liegenden Felsen auf das Schatzhaus reflektiert und taucht es in schöne rote Farbe. Doch die Menschenmassen verhindern, dass man es vernünftig komplett fotografieren kann. Also gibt es halt nur einen Ausschnitt vom oberen Stockwerk.

Es rentiert sich übrigens mal einen Blick



in die Gitter auf dem Boden vor dem Schatzhaus zu werfen. Da geht es nochmal ein ganzes Stockwerk nach unten.

Wir sind jetzt seit über 9 Stunden im Gelände. Freya hatscht auch schon und so gibt es ein Bild hier und ein Bild da und langsam verabschiedet sie sich auch von dem Gedanken an der Veranstaltung „Petra by Night“ teilzunehmen. Nicht wenige nehmen jetzt den Dienst der kleinen Pferdekutschen in Anspruch. Wenn man sieht, wie diese Dinger über die Steine hüpfen - das würde Freya ihrem armen Kreuz nicht antun. Dann lieber laufen und sei es auf dem Zahnfleisch. Jürgen lästert bei jedem ihrer Schritte „Petra by night“ und „das läufst DU gleich wieder“. Ach ja, da möchte man einmal an einer romantischen Veranstaltung teilnehmen und der Gatte nimmt es nicht ernst.

Wir laufen also weiter. Es treibt uns wirklich nur noch der Wille uns irgendwo hinzusetzen und etwas zu essen. Beide sind wir müde und staubig. Kein Besuch mehr im Visitor Center, kein Besuch bei der Petra Post, um noch Karten abstempeln zu lassen. Nur noch raus.

Wir essen in einer Pizzeria an der Hauptstraße. Gut und reichlich. Dann besorgen wir uns in einem Supermarkt

noch Limonade und treffen mal wieder auf Sepp und Sigrid, die es jetzt auch schon zum Essen zieht. Ingrid und Sabine sehen wir dann in der Hotel Lobby und nach einem kurzen Tratsch verabschieden wir uns aufs Zimmer. Jetzt stehen noch zwei Tage Tagebuch schreiben und Fotos sichern an. Morgen um 8:00 Uhr ist Abfahrt.



Dead Sea Spa Hotel

## Rund um Amman, 13.-16. April 2010

Über den alten Königsweg geht es zum Toten Meer. Die Namen der Völker, die hier gelebt haben klingen vertraut: Aramäer, Nabatäer, und was da noch so alles war.

Unsere Mittagspause verbringen wir in Karak mit der Besichtigung der dortigen Festung und dem Stopp in einem der kleinen Restaurants.

Am Toten Meer sind wir im besten Hotel auf dieser Reise untergebracht, dem Dead Sea Spa Hotel. Hier werden wir beim Warten auf die Rucksäcke mal wieder gefragt, was denn in den Plastikhüllen sei? Verpackt haben wir unsere Rucksäcke, aber die Spekulationen gehen über Teppich (fliegend?) zu totem Körper (makaber). Freyas Argument, dass eine Leiche bei dieser Temperatur aber stinken müsste sticht.

Auf dem Zimmer trinken wir schnell einen Tee und dann marschieren wir los. Badekleidung untendrunter, aber Fotoapparat dabei. Jürgen denkt an wunderbare Salzverkrustungen und Schlieren – doch dafür ist er nicht am richtigen Ort. Dafür kann er dann Freya fotografieren, die nach kurzer Planscherei in

der salzigen Sole den heilenden Matsch entdeckt und sich eine Ganzkörperpackung gönnt. Das macht Spaß und die Haut ist hinterher ganz weich. Susanne ist dabei und auch Sabrina bekommt die Stelle von den beiden noch gezeigt. Dann bringt Jürgen die Ausrüstung weg und kommt mit Handtuch zurück. Auch er plantscht eine kurze Zeit, verzichtet aber auf den Schlamm.

Das Buffet für das Abendessen ist reichhaltig, sehr europäisch, aber lecker und wird von allen genutzt und genossen.

Am nächsten Morgen ist Freya früh aufgestanden und gleich zum Meer marschiert. Der Strand wird um diese Zeit noch gesäubert und gereicht. Es ist einfach wunderbar und nur Sepp und Sigrid dümpeln im Wasser. Freya genießt die Ruhe in der glatten Salzsole. Sigrid und Sepp gehen, Anne kommt. So könnte der Tag weitergehen. Tut er aber nicht. Wir wollen ja heute noch nach Amman. Also raus aus dem Wasser, hoch zum Hotel, das Salz abgeduscht und danach mit Jürgen zum Frühstück. Auch das ist ausgezeichnet und dem Hotelstandard angemessen.

Um 11:00 Uhr ist Abfahrt und Sabine schafft es, mit dem Schließen der Bustür einzusteigen. Dafür ist sie aber die ganze

Fahrt über nach Amman unsicher, ob ihr Koffer dabei ist 😊.

Auch Amman fahren wir nicht auf dem direkten Weg an. Unser Zwischenziel ist der Berg Nebo, auf dem Moses starb. Wir haben beim Einsteigen unseren Guide gefragt, ob wir zu der Stelle fahren könnten, wo im Jordan getauft wird. Sie soll vom Hotel aus nur 10 km entfernt sein – aber das war leider nicht in unserem Plan und ist laut Guide daher auch nicht möglich. Die Flexibilität der lokalen Agentur hält sich doch sehr in Grenzen. Das kennen wir von Djoser eigentlich anders.

Unterwegs kommen wir an einer militärischen Kontrollstation vorbei, die wirklich günstig gelegen ist. Hier kann keiner unbemerkt vorbeikommen.

Freya schafft es mal wieder zur Attraktion einer Schulklasse zu werden. „Sie macht es ja schon wieder!“, hört sie Susanne noch sagen, um dann die Frage nach dem Namen mit freundlichen Gegenfragen zu beantworten. „Ja, Jordanien ist schön“ und auch der König ist sicherlich der beste, den dieses Land haben kann ... Überhaupt ist auf dem Berg so richtig was los. Das in Restauration

befindliche Bodenmosaik ist sehr schön, aber auch das Drumherum ist interessant. Leider sind aber einige Bereiche wegen Bauarbeiten nicht zugänglich. Nett ist die Reisegruppe mit einheitlich blauen Hütchen aus Sri Lanka.



Berg Nebo



griechisch-orthodoxe Kirche - Madaba



Lars-Hotel - Amman

Es geht weiter und unser nächst Halt ist kurz vor Madaba bei einem Projekt für Frauen und Behinderte (nette Kombination, oder?). Hier entstehen tolle Mosaik, die meisten in indirekter Technik, einige aber auch in direkter Methode hergestellt. Hier trödelt Freya, denn sie kann sich nicht satt sehen. Schließlich kauft sie dann wenigstens ein Tuch und ist diesmal mit Susanne die letzte am Bus.

Danach sind wir in Madaba, der Stadt der Mosaik. Hier laufen wir in die Stadt um dann in der griechisch-orthodoxen Kirche St. Georges ein berühmtes, altes Mosaik anzusehen, das die gesamte Gegend als Landkarte darstellt. Hier sieht

man das Tote Meer, den Jordan, Städte wie Jerusalem und Jericho. Auch die Ikonen an den Wänden der Kirche sind sehr schön.

Madaba ist auch bekannt für seine Universität in der man konfessionsübergreifend Religion studieren kann. Hier heißt das, dass Christen und Moslems zusammen über Religion diskutieren können.

Überhaupt bekommen wir gesagt, dass in Jordanien viele Studenten anderer arabischer Länder studieren.

Schließlich geht es weiter nach Amman. Amman ist auf sieben Hügeln gebaut und eine schöne Stadt. Der Name Amman hat seine Wurzeln in der Stadt der Ammoniter. Das sind die mit dem Gott Ammun. Unser Hotel liegt in der Nähe des 8. Zirkels und heißt Larsa. Es ist schön, mit überdachtem Innenhof in dem viele Pflanzen wachsen. Leider ist der im Prospekt angekündigte Pool noch nicht fertig.

Kurz nach der Ankunft im Hotel verabschieden wir uns von unserem Fahrer, der morgen wieder mit einer anderen Reisegruppe durch Jordanien fährt. Wir sammeln für ihn, obwohl das nicht wirklich verständlich ist. Schließlich haben wir die Trinkgeldkasse. Aber hier in Jordanien soll der Fahrer daraus nur das Minimaltrinkgeld für die ganze Zeit bekommen, während jetzt jeder noch mal etwas drauflegen kann, wenn er sich sicher gefühlt hat und wenn er meint, dass der Fahrer ihn gut gefahren hat. Freya sammelt das Geld ein und nur Carolin und Steffen geben nichts. Die Beiden haben sich aber sowieso ziemlich aus der Gruppe rausge-



zogen und sind wie siamesische Zwillinge nur im Doppelpack anzutreffen.

Wir bekommen von unserem Fahrer noch einen letzten Lift bis zur Innenstadt und dort ziehen wir uns raus aus der Gruppe. Hmmh, was es hier leckere Bäckereien hat: Da gibt es Sesamplätzchen aber auch so kleine, feine Doppeldecker mit Zuckerguss und überhaupt – lecker.

Von der Haupt-Moschee aus laufen wir zum römischen Theater. Hier singen und tanzen die Mädchen einer Schule mit begleitendem, weiblichem Lehrpersonal. Freya unterhält sich mit der Lehrerin und fragt auch, ob sie die Mädchen beim Trommeln und Tanzen fotografieren darf. Klar. Währenddessen klettert Jürgen auf den Stufen des Theaters herum und fotografiert.

Dann entscheiden wir uns doch noch auf die Zitadelle zu laufen. Wir umrunden die Zitadelle halb, bis wir endlich zum Eingang kommen. Das Museum hat nur noch 10 Minuten



Amphitheater - Amman

auf und Freya fragt deshalb lächelnd nach einem Discount und siehe da, endlich mal jemand, der ihren Humor versteht. Der

Mann im Glaskästchen sieht sie durchdringend an und meint, „Leider, leider gibt es den Discount erst morgen“.



Zitadelle - Amman



in der Zitadelle - Amman

Die Zitadelle ist ein weitläufiges Areal mit teils gut erhaltenen römischen Säulen. Immer wieder werden wir im Park ein bisschen in eine andere Richtung abgedrückt. Wir erfahren dann, dass der König entweder da ist oder kommen will – sehen werden wir ihn nicht. Dafür entdecken wir viele schöne, kleine Details und zarte, blühende Wüstenblumen. Unser Blick geht auch über die auf Hügeln gebaute Stadt. Amman ist sehr sauber. Staubig, ja – aber sauber.

Wir steigen auf einer der vielen Treppen runter in die Stadt. Wir wollen noch eine Kleinigkeit essen. Doch in der Basarstraße werden wir nicht fündig. Okay, machen wir uns keinen Kopf, sondern fahren einfach mit der Taxe zurück zum Hotel. Wir geben unserem Fahrer die Visitenkarte vom Hotel. Erzählen was vom 8. Zirkel. Nutzt aber nichts. Er hält bei einem Verkehrspolizisten an und die beiden reden eine Zeitlang. Dann macht er



das, was wirklich vernünftig ist. Er ruft im Hotel an und schon klappt es. 3,5 Dinar hat die Fahrt gekostet.

dende Schlacht geschlagen hat. Freya ist dann gottseidank noch Elchingen eingefallen. Das ist doch ein Ding, oder? Er

sagt auch, dass zu den vielen palästinensischen Flüchtlingen jetzt auch irakische Flüchtlinge gekommen sind. Alle angezo-

gen vom Image der friedlichen Stadt mit mediterranem Klima.

Im Hotel gehen wir noch essen. Es gibt Buffet, aber auch a la Carte und so essen wir jeder einen Salat und etwas Fleisch. Freya trinkt Fresh Lemon mit Mint. Fein. Später setzen sich dann noch Anne und Klaus dazu und wir verbringen einen schönen Abend.

Beim Frühstück um 8:00 Uhr in der großen Halle lernt Freya einen irakischen Journalisten kennen. Ein sehr gebildeter Mann, der beim Namen Ulm sogar wusste, dass da in der Nähe Napoleon eine entschei-



Show - Jerash



Show - Jerash



Show - Jerash



Show - Jerash

Um 9:00 Uhr geht es dann zum letzten Mal los mit Ben. Unser Ziel ist Jerash wo Bauwerke von Hadrian zu sehen sind. Ausgestiegen aus dem Bus kommen wir durch eine Unzahl von Läden. In der Halle, hinten links gibt es eine kleine Kunstgalerie wo man sehr preiswert richtig gute Bilder erstellen kann. Am Ende des Ausflugs hatte Freya jedenfalls ein sehr gutes und langes Gespräch mit dem Künstler, der ihr dann anschließend noch eine Kette geschenkt und mit ihr einen Tee getrunken hat. Sooo billig



kommt man sonst wohl kaum noch an gute Unikate. Einfach reingehen und die Lock-Kamel-Bilder nicht beachten.

Aber das kommt eigentlich erst am Schluss. Jetzt geht es erst mal rein und mit uns eine Horde Kinder, was sage ich, 10 Horden, die fast alle so eine Beduinen-Bambusflöte erstanden haben. Freya kauft auch eine als Mitbringsel für die Nachbarn, kann aber selbst dem Teil keinen Ton entlocken ☺.

Also rein in den archäologischen Bereich. Im römischen Theater, es ist kaum zu glauben, spielt eine Gruppe Dudelsackbläser, die aufhört, als Kinder sich zum Tanzen formieren. Ja und dann müssen wir uns entscheiden, wollen wir jetzt der Vorstellung der Gladiatoren zusehen oder wollen wir weiter durch die Anlage streunen. Wir entscheiden uns für den Gladiatorenkampf. Die Show ist für die Dauer der Aufführung eigentlich übersteuert, aber trotzdem schön und auch informativ. Wir lernen, dass in der römischen Armee jeder Soldat etwa 8 Minuten kämpfte und sich dann wieder in die Reihen zurückfallen ließ. So hatte es der Gegner immer mit einer frischen Armee zu tun. Das Pferderennen ist auch interessant und stellt Freya vor trickreiche, fotografische Aufgaben. So hat sie einige Bilder erzeugt, auf denen man die vorbeifahrende Kutsche gerade nicht mehr

sieht.

Viel zu schnell verlassen wir den Ort und fahren wieder zurück nach Amman. Zum Abendessen treffen sich dann noch einmal die meisten von uns zum Abschluß-Essen im Hotel.

Später sitzen wir in kleiner Gruppe in der Lobby und überlegen, ob wir überhaupt noch abfliegen werden. Vor zwei Tagen ist in Island dieser Vulkan mit dem unaussprechlichen Namen ausgebrochen und der Luftraum über den Skandinavischen Ländern und Großbritannien ist bereits gesperrt, Paris und Hamburg ebenfalls. Ingrid hat ihr Handy dabei, aber von Djoser hören wir nichts und so interpretieren wir das einfach als gutes Zeichen. Morgen früh werden wir in Frankfurt sein - Inch Allah.

Ja, und dann ist es 24 Uhr und unser Transfer zum Flughafen ist da. Ingrid hat für uns alle noch ein Frühstückspaket organisiert, das wir jetzt auch noch mit uns rumschleppen. Freya und Susanne geben ihre Leckereien im Flughafen der Toilettenfrau, die sich aufrichtig darüber freut. Dann geht es ans boarden und jetzt werden wir getrieben. Schnell, schnell, wir müssen los! Wir dürfen noch in Frankfurt landen, aber auch Frankfurt soll gesperrt werden. Schnell! Die Maschine rollt schon bevor das Kabinenpersonal die Gepäckfächer geschlossen hat.

Ein paar Stunden später landen wir als eine der letzten Maschinen in Frankfurt. Der Frühling ist hier schon ganz schön weit, aber zuhause haben alle Tulpen darauf gewartet, dass Freya heimkommt und beginnen tatsächlich erst jetzt zu blühen.